

Erscheint am
1. u. 15. jedes Monats.
Preis
des Jahrgangs 3¹/₂ Rthl.
Insertionsgebühren
2 Ngr. für die Petzzeit.

Agents:
in London Williams & Nor-
gate, 14, Henrietta Street,
Covent Garden,
& Paris Fr. Klincksieck,
11, rue de Lille.

BONPLANDIA.

Redacteur:
Berthold Seemann
in London.

Verleger:
Carl Rümpler
in Hannover.

Zeitschrift für die gesammte Botanik.

Officelles Organ der K. Leopold.-Carol. Akademie der Naturforscher.

II. Jahrgang.

Hannover, 15. November 1854.

No. 22.

Inhalt: Aimé Bonpland. — Correspondenz (Dr. Heyfelder's Quiescirung). — Zeitung (Deutschland; Grossbritannien). — Briefkasten. — Amtlicher Theil (Verzeichniss der seit 1848 verstorbenen Mitglieder der Akademie; Neu aufgenommene Mitglieder). — Anzeiger.

Aimé Bonpland.

Wir entnehmen dem Bulletin der Pariser geographischen Gesellschaft die nachstehenden, in der General-Versammlung derselben vom 15. April 1853 von Alfred Demersay vorgelesenen Bemerkungen, welche der Bonplandia durch die Gefälligkeit A. von Humboldt's übersandt und ihr durch die Güte Carl Bolle's verdeutscht worden sind.

„Meine Herren, ich beeile mich vor Allem, Ihnen zu sagen, dass das, was ich Ihnen vortragen werde, kein Nekrolog ist. Mögen diejenigen unter Ihnen sich beruhigen, welche noch die offenen biedern Züge, den lebhaften, heitern Geist, die liebevolle Herzlichkeit Bonpland's im Gedächtniss bewahren. Der berühmte Botaniker, dessen schicksalsreichen Lebenslauf ich Ihnen kurz schildern will, lebt noch und zwar glücklich und zufrieden, gesund und stark inmitten der Wildnisse der neuen Welt, wenn auch von dem Frankreich vergessen, welches er vor einem halben Jahrhundert mit dem Ruhme seiner Arbeiten erfüllte.“

„Schwer würde es in der That sein, das Beispiel eines Daseins anzuführen, in welchem unvorhergesehenes Geschick eine grössere Rolle gespielt hat, als in dem von des grossen Humboldt's Mitarbeiter, und noch seltener begegnet man einem dieser Beispiele unter den Gelehrten, deren Existenz meist dahinfliesst und erlischt, ohne je der Spielball eines launenhaften Schicksals oder das Opfer einer schwer begreiflichen, aber in ihren Wirkungen um so mächtigeren Fatalität gewesen zu sein.“

„Die Instruction für meine Reise nach Paraguay, dem nicht mit Unrecht sogenannten China Südamerikas, lauteten auf Erforschung der Alterthümer und der Geschichte der Guarani-Niederlassungen. Vermöge meiner officiellen Stellung war es mir gestattet, bis Rio grande eins der Fahrzeuge zu benutzen, auf welchem der Kaiser von Brasilien die mittäglichen Provinzen seines wundervollen Reichs besuchte. Als ich mich von Dom Pedro beurlaubte, hatte ich von dem ihn begleitenden Minister Depeschen und Briefe für seinen Residenten in Assumpcion erhalten. Se. Majestät hatte sogar geruht, zu den zahlreichen Beweisen seines Wohlwollens noch einen Rath hinzuzufügen, dessen Nichtbefolgung ich mir zum Vorwurf mache. Meine eingezogenen Erkundigungen hatten mich zu dem Entschlusse gebracht, zuerst die Richtung nach der am gleichnamigen Flusse gelegenen Stadt Uruguayana einzuschlagen. Dort hatte man mir versichert, würde ich Bonpland treffen. Der Umweg war gross; indess, was ich über Paraguay, über die Zurückhaltung und ausserordentliche Vorsicht, mit der man in den gewöhnlichsten Lebensverhältnissen daselbst sich waffnen müsse, erfahren hatte, liess mich lebhaft wünschen, der erleuchteten Rathschläge meines gelehrten Landsmanns, dem die lange Zeit seiner Gefangenschaft Musse genug gegeben haben musste, das Alles kennen zu lernen, theilhaftig zu werden. Der Kaiser, besser unterrichtet, hatte mir gerathen, direct nach S. Borja zu gehen, wo B. wohne und welches auf meinem Wege lag. Bald ward ich die Fehlerhaftigkeit der Mittheilungen gewahr, die mich zuerst geleitet hatten. Zu Alegrete änderte ich meinen Reise-

plan und legte im Fluge die 50 Leguas zurück, die mir noch zu machen übrig blieben.“

„Nie wird unser erstes Zusammentreffen aus meinem Andenken verschwinden, ein Zusammentreffen, in welchem B. mich die volle Liebenswürdigkeit seines edeln und wohlwollenden Charakters empfinden liess. Es drängt mich, der Lust, es zu schildern, nachzugeben. Ich hatte es für unnütz gehalten, die banalen Empfehlungsbriefe anzunehmen, die man in Südamerika bei jedem Schritte den Reisenden aufzwingt, und der Aufzug, in welchem ich erschien, war nicht geeignet, mir statt solcher zu dienen. Es war zwei Uhr Nachmittags, als ich vor der bescheidenen Wohnung abstieg, welche mein Führer Mühe genug hatte, am äussersten Ende des Dorfes S. Borja aufzufinden. Seit dem Morgen war ich einem heftigen Gewitter ausgesetzt gewesen, ein anhaltender Tropenregen hatte meine Kleider unkenntlich gemacht. Meine weiten Stulpstiefel fielen mir, vom Wasser aufgeweicht, in Spiralen über die Hacken, wo sie allein von zwei ungeheuren eisernen Sporen zurückgehalten wurden. Ein gestreifter baumwollener Poncho von schreienden Farben, wie ihn die Neger tragen, aber voll von Lehm und Schmutz, bedeckte meine Schultern, während der unentbehrliche Säbel des Riograndesers an meiner Seite klirrte. Die Gegenwart eines eben so armselig wie sein Herr gekleideten französischen Dieners war nicht dazu geeignet, den selbstgewählten Wirth zu beruhigen und ohne die Escorte, welche mir von den brasilianischen Behörden zur Verfügung gestellt war, wäre ich Gefahr gelaufen, in weniger nachsichtigen Augen für einen Reisenden zu gelten, den ganz andere als wissenschaftliche Zwecke hergeführt hätten. Einige Worte genühten indess, den prüfenden und erstaunten Blicken B.'s einen andern Ausdruck zu geben, ihn von meinen Plänen und der Ursache meines Besuchs in Kenntniss zu setzen. Der Abend traf mich schon in seinem Hause vollkommen eingebürgert. Wir waren in kurzen Stunden alte Freunde geworden. Da unüberwindliche Hindernisse mir die Provinz Corrientes, welche damals der Rosisten-General Urquiza inne hatte, verschlossen, so beruhigte ich meine Ungeduld damit, den Erinnerungen meines Wirths zu lauschen und seine Handschriften, die er ohne irgend ein Bedenken mir in die Hände gab, durchzulesen. Daneben besuchte ich alle Missionen am linken Uruguay-

ufer, ohne damals schon das besondere Interesse zu ahnen, welches mir die in noch so vieler Hinsicht dunkle Geschichte dieses mächtigen theokratischen Etablissements später einzuflössen bestimmt war.“

„Ich setzte darauf meine Reise weiter fort, die mich 3 Jahre lang an Südamerika gefesselt hielt. Die Sehnsucht nach dem Vaterlande war in meinem Herzen erwacht. Ich nahm zum letzten Male Abschied von dem merkwürdigen Manne, dem ich stets eine eben so zärtliche als ehrfurchtsvolle Anhänglichkeit widmen werde. Wie traurig war dies Scheiden, mit welcher Leidenschaftlichkeit erwachte in mir der Schmerz eines Abschieds, dem eine Trennung auf ewig folgen musste.“

„Der grosse Naturforscher und Reisende Aimé Bonpland, correspondirendes Mitglied des Instituts, wurde am 22. August 1773 zu La Rochelle geboren, wo sein Vater praktischer Arzt war. Mit den glücklichsten Anlagen für die Naturwissenschaften ausgestattet, entschied er sich früh für dieselbe Carrière, die auch die seines Bruders wurde. Bald jedoch zwangen ihn die politischen Ereignisse, seine medicinischen Studien zu unterbrechen und mit seiner Person dem Vaterlande die Schuld zu bezahlen, welcher damals Niemand sich entziehen konnte. Er nahm Dienste in der Marine und machte an Bord einer republicanischen Fregatte einige Fahrten im atlantischen Meere mit. Es waren die bewegtesten Tage der Revolution.“

„Nachdem der Sturm sich gelegt hatte, begann B. zu seinen Arbeiten zurückzukehren. Er kam nach Paris mit Empfehlungen seines Vaters an einige damals berühmte Ärzte. Durch diese machte er die Bekanntschaft Corvisart's, dessen eifrigster Zuhörer er ward. Hier lernte er Alexander v. Humboldt kennen, der eben in Frankreich seine mit so vielem Glanz in Deutschland begonnenen Studien vollendete. Eine lebhaftes Sympathie zog den Einen zum Andern, die beiden jungen Leute schlossen bald eine enge Freundschaft, sie verschmolzen ihr Wissen. B. unterrichtete H. in der Botanik und Anatomie,*) dieser wiederum weihete ihn in die Mysterien der Mineralogie und Physik ein. Humboldt

*) A. v. Humboldt erläutert in dem dem Übersetzer vorliegenden Original diesen Umstand durch folgende handschriftliche Bemerkung: Das war 1798; schon 1793 hatte ich meine Flora Fribergensis und die Aphorismi ex physiologia chemica plantarum herausgegeben.

traf zu jener Zeit die Anstalten zu einer weiten wissenschaftlichen Reise und als er sich im Stande sah, der Ausführung dieses grossen Plans einen gesicherten Erfolg zu versprechen, schlug er seinem Freunde vor, ihn zu begleiten.“

„Die Geschichte dieser bisher ohne Gleichen gebliebenen Reise, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts den begeistertsten Beifall fand, ist bekannt. Man weiss, wie aus einer beabsichtigten Erforschung Oberegypens, dann aus dem Gedanken an eine Weltumsegelung mit Baudin, zuletzt die amerikanische Expedition ward, welche Humboldt in jenem erhabenen Style, der den ernsthaftesten Fragen einen unendlichen Zauber verleiht, unter dem Titel: „Voyage aux régions équinoxiales du nouveau continent“ beschrieb. Bonpland sammelte während derselben mehr als 6000, meist unbekannte Pflanzenspecies und schilderte zugleich ihre innere Organisation, sowie den Nutzen, welchen sie für die Künste oder für die Medicin gewähren.“

„Nach fünfjährigen ruhmwürdigen Anstrengungen, welche er mit einem Gleichmuth ertrug, den er nie verleugnet hat, wieder nach Frankreich zurückgekommen, schenkte der nun plötzlich berühmt gewordene Botaniker alle seine Sammlungen dem naturgeschichtlichen Museum. Durch eine Pension dankte der Kaiser ihm für diese Uneigennützigkeit. Die Kaiserin Josephine nahm verbindlich eine Sendung amerikanischer Sämereien an und liess dieselben in den Häusern von Malmaison aussäen. B. begab sich allwöchentlich dahin und bei Gelegenheit dieser häufigen Besuche lernte die Kaiserin bald die seltenen Eigenschaften eines Mannes kennen, dessen leidenschaftlichen Geschmack für die Blumenwelt Niemand mehr als sie theilte. Die Stelle eines Intendanten von Malmaison ward vacant, ihm angeboten; er nahm sie an. Zwei Beamte des Schatzes wurden ihm behufs der Rechnungsführung zur Seite gestellt. Der Kaiser verificirte monatlich mit seiner gewohnten finanziellen Strenge diese Rechnungen. Bonpland erlaubte diese Collaboration, sich der Herausgabe seiner Werke mit Eifer zu widmen. Aus dieser Epoche datirt seine Verbindung mit Gay-Lussac, Arago, Thénard, überhaupt mit jener Plejade berühmter Naturforscher, von der jetzt nur noch wenige Namen übrig sind.“

„Nach der Scheidung Napoleons von Josephinen brechen die schlimmen Tage an. Sie folgen einander mit Schnelligkeit. Das Glück ist zu

Ende; das Unglück findet Bonpland so grossen Calamitäten gewachsen und treu. Das unermessliche Reich stürzt zusammen. Der Kaiser dankt ab. Inmitten der verworrenen Meinungsäusserungen, der widersprechenden Pläne, die sich um seine Person kreuzen, dringt Bonpland in ihn, Mexico zum Asyl zu wählen und von diesem Centralpunkte der Erde aus den Gang der Ereignisse in beiden Welten zu verfolgen: ein grossartiger Rath. Wenn man bedenkt, welche Rolle seitdem in den internationalen Beziehungen der so nahe Isthmus gespielt, wenn man sich die Zukunft vergegenwärtigt, die diesem Theile Amerikas wahrscheinlich bevorsteht, so ist es unmöglich, die Tragweite dieses Gedankens und seine Richtigkeit zu verkennen. Man weiss, dass B.'s Rath nicht durchdrang. Eine noch melancholischere Prüfung wartete seiner. Nach wenigen Wochen, am 29. Mai 1814, sass er am Sterbelager Josephinens und empfing ihren letzten Seufzer. Er hatte vom Beginn der Krankheit an diesen traurigen Ausgang vorhergesehen, der bestimmt war, ihn in eine Existenz voll Abenteuer und Täuschungen zurückzuschleudern. Die Ärzte waren taub gegen seine Warnungen gewesen.“

„Mit dem Entschlusse Amerika wiederzusehen, weigerte er sich seine Stellung zu behalten, trotz der Bemühungen des Prinzen Eugen. Gegen Ende des Jahres 1816 schiffte er sich in Havre ein und gelangte nach Buenos-Ayres, wohin er eine beträchtliche Anzahl nutzbarer europäischer Gewächse und Obstbäume mitgenommen hatte. Er wird mit Auszeichnung aufgenommen, sogleich zum Prof. der Naturgeschichte ernannt und mit den schmeichelhaftesten Versprechen überhäuft. Aber jene Eifersüchteleien, welche das Verdienst von fremdem Ursprung nie zu verschonen pflegen, übten bald einen nachtheiligen Einfluss auf die edleren Entschliessungen der Regierung. Sie kam bald dahin, so unglaublich es scheint, ihm sogar das Local für die Haltung seiner Vorlesungen und für seine Sammlungen zu verweigern. Wenig erstaunt über diesen bösen Willen, entschloss sich B. augenblicklich zu einer Reise, welche ihn durch die Pampas, die Provinz Santa Fé, Gross-Chaco und Bolivien an den Fuss der Anden führen sollte, die er zum zweiten Male zu durchforschen vorhatte. Den Paraguay hinauffahrend, gelangte er zu den alten Jesuitenniederlassungen, am linken Ufer dieses Stromes wenige Meilen von

Itapua gelegen. Ein beklagenswerthes Geschick führte ihn auf ein von Paraguay dem argentinischen Bunde bestrittenes Gebiet. Der gelehrte Reisende wusste das. Er benachrichtigte sogleich den Dr. Francia von seiner Ankunft, indem er ihm die beruhigendsten Aufklärungen über seine Absichten gab, welche darin bestanden, mit Hülfe seines in Dienst genommenen Indianers Maté oder Paraguaythee zu bereiten. Aber der Dictator, dessen argwöhnisches Gemüth von nichts als Spionen phantasirte, der sein armes Land für den Gegenstand habgieriger Begierden von Buenos-Ayres und Europa hielt, glaubte sich nun noch dazu von einer gefährlichen Concurrenz in dem Handel bedroht, dessen reiches Monopol er sich um jeden Preis sichern wollte. Sein Entschluss war bald gefasst. Auf die ehrfurchtsvollen Briefe des Naturforschers antwortete er durch die Absendung von 400 Mann, die Nachts über den Parana setzten und die kleine, vertrauensvolle, waffenlose Gesellschaft überlielen. Einige Diener werden wehrlos getödtet, die meisten verwundet. B. erhält einen Säbelhieb über den Kopf und verbindet zum Dank für diese barbarische Überrumpelung die im Kampfe leicht verletzten Soldaten. Dies geschah am 3. Decbr. 1821. Zwei Tage darauf schleppte man ihn mit Ketten an den Füßen, ohne Rücksicht auf seine Leiden in das ungestaltliche Land, welches ihm zum Kerker dienen sollte. Hier, während einer Gefangenschaft von beinahe 10 Jahren, weigerte sich Francia stets hartnäckig, ihm zu sehen. Er wies ihm das Gebiet der Missionen zum Wohnsitz an. In der Zurückgezogenheit bei Santa Maria lebte der Freund Humboldt's nur von den Hülfquellen, die sein unermüdlicher Fleiss ihm schuf. Er übte die Heilkunde und die Pharmacie aus; er destillirte und braute Arzneien, indem er zugleich die Agricultur den vervollkommneteren rationellen Methoden Europas anzupassen bestrebt war. Barfuss, in der Creolenkleidung, einem weiten Hemde und dem Calzoneillo, besuchte und pflegte er die Kranken mit grenzenloser Menschenliebe. Noch hat die Zeit seine Verdienste um Paraguay nicht verwischt; noch sprechen dessen Bewohner seinen Namen mit Ehrfurcht aus. Weder die Verwendung des Kaisers D. Pedro I., noch die Bemühungen Chateaubriand's, damals Minister des Auswärtigen, vermochten den Dictator zur Freigebung seines Gefangenen zu bewegen. Die ritterliche Un-

ternehmung Grandsire's, der ihm im Namen des Instituts von Frankreich zurückforderte, diente nur dazu, seine Überwachung noch mehr zu verschärfen. Waren es die dringenden Bitten de Mendeville's, französischen Generalconsuls am Laplata, oder die unverhohlenen Drohungen Bolivar's, denen er das Ende seiner Gefangenschaft verdankte, Niemand weiss es. Am 12. Mai 1829 wurde ganz unverhofft vom Districtscommandanten Bonpland angezeigt, dass er Paraguay verlassen könne. Ein paar Tage wurden ihm bewilligt, seine Reisevorkehrungen zu treffen; dann schlägt er die oft durchlaufene Strasse nach Itapua ein, wo er indess keinen definitiven Befehl zu seiner Freigebung findet und, kaum glaublich, noch 20 Monate warten muss, ehe der souveraine Doctor sich herablässt, seinen Willen kund zu thun. Am 6. Decbr. 1830 wird der Gefangene einem neuen Verhör unterworfen. Zum vierten Male fordert man von ihm Auskunft über seine Verbindung mit den Indianern von Entre-Rios und besteht darauf, herauszubringen, ob er wirklich ein Spion der französischen oder argentinischen Regierung sei. Endlich am 2. Febr. des folgenden Jahres lässt man ihn wissen, dass ihm gestattet sei, den Fluss zu überschreiten und dass Se. Excellenz „der Höchste“, diesen Titel gab man dem Despoten, ihm die Erlaubniss bewillige, hinzugehen, wo es ihm beliebe. So endete für B. eine grundlose Gefangenschaft, die seine Laufbahn zerstört und ihm sein Vermögen gekostet hatte, denn, aus Mangel an Förmlichkeiten, von denen er nichts ahnte und die er auch nicht hätte erfüllen können, war seine Pension aus dem grossen Buche gestrichen worden, in welches sie indess später wieder eingetragen worden ist.“

„Der Wanderer, welcher sich dem Passo von Uruguay zuwendet, wird, wenn er das Städtchen S. Borja verlässt, voller Theilnahme vor einem grossen Garten voller Orangenbäume und europäischer Sträucher den Schritt hemmen. Eine Bromelienhecke sondert ihn von den benachbarten Wohnungen und mitten inne erhebt sich ein Rancho der bescheidensten Art. Dort widmet der Exintendant der Kaiserin Josephine, welcher dies stille Asyl nur von Zeit zu Zeit verlässt, um kurze Reisen nach dem Laplata zu machen, der Wissenschaft die letzten Jahre eines ganz dem Wohlthum und der Uneigennützigkeit geweihten Daseins. Dort empfängt

der herrliche, fast 80jährige Greis, noch mit ungeschwächter Körperkraft und einem seltenen Gedächtniß begabt, mit offenen Armen an seinem gastlichen Herde alle die Franzosen, welche der Zufall, das Geschick oder die Liebe zur Wissenschaft in diese fernen Gegenden führen. In jenem vergessenen Erdwinkel hat ihn vor wenigen Jahren ein unzweideutiger Beweis der Hochachtung unsrer Regierung vor den glänzenden Diensten, die er stets den Naturwissenschaften leistete, aufgesucht. Das correspondirende Mitglied des Instituts und des Museums, dem der Kaiser schon am Anfang des Jahrhunderts eine ehrenvolle Existenz sicherte, besass noch nicht das Kreuz der Ehrenlegion. Davon unterrichtet, schlug im Januar 1849 der Minister des öffentlichen Unterrichts, einer der hervorragendsten Geister unsres Zeitalters, dem Staatsoberhaupt vor, diesem Mangel abzuhelfen. Es lässt sich mit Worten nicht sagen, welche Rührung bei Bonpland diese rühmliche Erinnerung seines Vaterlandes hervorrief.“

„Ich fürchte, meine Herren, Ihre freundliche Aufmerksamkeit auf eine zu lange Probe zu stellen; ich will daher diese Skizze mit einer kurzen Aufzählung der Werke Bonpland's schliessen. In seinem Namen allein sind publicirt worden: *Les plantes équinoxiales, recueillies aux Mexique, à l'île de Cuba, dans les provinces de Caracas, de Cumana, aux Andes de Quito, sur les bords de l'Orenoque et des Amazones.* 2 vol. in-fol. avec 140 planches. — *La monographie des Melastomes.* 2 vol. avec 120 planches. — *Une description des plantes rares de Navarre et de la Maubaison,* avec 64 planches in-fol. — Ausserdem hat er zusammen mit Humboldt herausgegeben: *Le voyage aux régions équinoxiales du nouveau continent,* 13 vol. avec plusieurs cartes. — *Les vues des Cordillères et monumens des peuples indigènes d'Amérique,* atlas pittoresque. 2 vol. et 19 planches. — *Mimosas et autres plantes légumineuses du nouveau continent.* in-fol. avec 60 planches coloriées. — *Nova genera et species plantarum etc.* 7 vol. in-fol. avec 700 planches. — Den beiden letzten Werken hat Herr Prof. Kunth seine Beihilfe geliehen.“

„Diese berühmten, allgemein geschätzten Werke, welche ihrem Verfasser einen so ausbreiteten und wohlverdienten Ruf gaben, vermehren noch das Bedauern, welches eine mit so viel Glanz begonnene und so brutal unter-

brochene Laufbahn einflösst. Es wird durch die von B. zu hinterlassenden Manuscripte, deren bevorstehende Zusendung Herr Delessert der Akademie angekündigt hat, kaum geschwächt werden. Sie werden zahlreiche und höchst verschiedenartige Bemerkungen über die von ihm bereisten Länder Amerikas enthalten; ferner Studien über die geologische Structur der Provinzen Corrientes und Rio grande do Sul; sehr viele Pflanzenbeschreibungen; Beobachtungen über die Bereitung des Maté und die Cultur des Tabacks, welche ich in der ersten Lieferung meiner ökonomischen Studien über Südamerika citirt habe; aber unter ihnen trifft man auf kein grösseres Werk, weder beendigt, noch unter der Feder befindlich.“

„Meine Herren, ich bin mit der Aufzählung der Schriften eines Meisters fertig; Andern überlasse ich das Urtheil über dieselben. Mir genügt es, der Gewissheit zu leben, dass unter den Huldigungen, welche die Zukunft dem mit Recht berühmten Namen Aimé Bonpland's noch vorbehält, — seien sie auch zweifellos beredter wiedergegeben, — doch keine die meinige an Wahrheit und aufrichtigem Gefühl wird übertreffen können.“

Correspondenz.

Dr. Heyfelder's quiescirung.

Dem Redacteur der *Bouplandia*.

Erlangen, 7 October.

Durch den Vorgang meiner Quiescirung an sich, so wie durch die rege Theilnahme, welche sich in weiten Kreisen kund gab, erachte ich mich um so mehr verpflichtet, den Sachverhalt öffentlich darzulegen, als ich das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen habe. Ich wendete mich deshalb an das einschlägige Königl. bayerische Staatsministerium mit der Bitte, mir die Einsicht der durch mich selbst seiner Zeit dorthin vorgelegten Verhandlungen in dieser Sache und deren Benutzung für den angegebenen Zweck zu gestatten, wurde aber auf diese Bitte unterm 4. lauf. Mts. abschlagig beschieden. Zu meinem innigen Bedauern sehe ich mich dadurch verhindert, eine genaue actenmässige Darstellung des Ursprungs und Verlaufs und die Materialien zur richtigen Beurtheilung jenes Vorgangs und seiner Motive zu geben

Ihr etc.

J. F. Heyfelder, Dr.,
qu. Professor der Medicin etc.

Zeitung.

Deutschland.

Hamburg, 15. Octbr. Herr Inspector Eduard Otto hat Nachrichten von Herrn H. Wagener,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Heyfelder J. F.

Artikel/Article: [Aimé Bonpland. 259-263](#)